

Ich beobachte, wie Yanga den Zauberkoffer mit den Utensilien für seine Show sorgsam einräumt, und frage mich, was dieses enge Gefühl in meinem Bauch bedeutet. Mitleid? Nein, Mitleid habe ich nicht mit ihm. Es ist eine Mischung aus Mitgefühl und tiefem Respekt. Respekt davor, so ein Schicksal zu haben und so ein toller Mensch mit so einem schönen Herzen zu sein.

»Was ist denn nun, kommst du uns zu Hause besuchen oder nicht?« Mawonga schaut mich breit grinsend an.

»Klar. Super gern!«

»Jetzt solltest du aber lieber gehen, Lena«, mahnt David Gore, »damit du zu Hause bist, bevor es dunkel wird.« Ein Satz, den meine Oma hätte sagen können und der bei mir daheim zum einen Ohr rein- und zum anderen wieder rausgeht. Aber wir sind hier nicht in Deutschland ... Die untergehende Sonne lässt das Zugabteil, in dem alle dicht an dicht stehen, orange leuchten. Als der Zug in die Kurve geht, versuche ich krampfhaft, niemanden mit meinem Stativ umzuhauen. Es riecht nach Schweiß und Staub. Und es ist neu für mich, die einzige Weiße zu sein. Ich fühle mich nicht unwohl, und doch wäre ich, hätte ich gerade die Wahl, lieber Schwarz. Einfach, um nicht so herauszustecken, um dazuzugehören. Aber würde eine andere Hautfarbe allein ausreichen? Ist das nicht nur in meinem Kopf? Die Apartheid in Südafrika ist seit 1994 offiziell vorbei. Seit nicht einmal 15 Jahren. Aber ist sie inoffiziell auch vorbei? Fraglos liegt ein Stempel auf meiner Hautfarbe. Und der wird nicht morgen weg sein, nur, weil ich mir das wünsche. Aber ich bin ja hier, um dazuzulernen. Und wodurch könnte das schneller gehen als dadurch, »die andere« und manchmal eben auch »die Einzige« zu sein? Vielleicht kann ich zumindest eine sein, die ein wenig dazu beiträgt, bei den Menschen, die mir begegnen, das eine oder andere Vorurteil abzubauen.

Das Mädchen vor mir mustert mich mit einem fragenden Gesichtsausdruck. Offen lächele ich sie an.

»Hast du dir bewusst ein Ticket für die dritte Klasse gekauft?«, fragt sie.

»Klar, das war das billigste!«

»Na ja, normalerweise fahren Weiße nicht dritte Klasse ... Aber schön, dass dir das egal ist.« Sie zuckt mit den Schultern, gefolgt von einem charmanten Lächeln. »Ich bin übrigens Maria.«

»Und ich bin Lena.« Was für eine wunderbare Begegnung, denke ich.

Der Zug bremst. Die Masse Mensch wird weiter komprimiert und schwingt dann beim Anfahren wieder auseinander. Luft zum Atmen hat niemand so richtig.

»Die paar Leute in der ersten Klasse hätten jetzt bestimmt gerne einen weichen Sitznachbarn, gegen den sie fliegen können«, sage ich.

Bei der Vorstellung müssen Maria und ich lachen.

Kapstadt Hauptbahnhof. Endstation. Ich winke Maria zum Abschied, so gut das eben geht mit zusammengedrückten Ellenbogen. Sie winkt zurück, während wir mit dem sich in Bewegung setzenden Menschenfluss in verschiedene Richtungen getrieben werden.

Weiße fahren normalerweise nicht dritte Klasse, hallt es in meinem Kopf nach. Ich sollte doch zaubern lernen. Dann mache ich uns einfach alle farbenblind. Aber wie arm

wären wir, wenn wir all die Schönheit dieser Vielfalt, die unsere Welt ausmacht, nicht mehr sehen könnten?

- 3 Siegfried Fischbach (1939–2021) und Roy Horn (1944–2020) waren Zauberkünstler und Dompteure, deren Las-Vegas-Show *Siegfried & Roy* legendär wurde.

2

AOURIR





Gekommen, um zu bleiben





Zuhause